

*So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.*

*Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.*

*Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.*

*Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

Liebe Gemeinde

Ach, eine schöne Geschichte ist das. Zumindest jetzt am Ende. Die Welt ist gewaschen, gereinigt, die Tiere und die Menschen gerettet. Und alles es kann neu anfangen. Dazu die Zusage Gottes, dass er die Menschheit nicht mehr „schlagen“ will. Irgendwie klingen diese kurzen Bibelverse vom Auszug aus der Arche nach „Alles wird gut!“ Und deswegen mögen wir sie vermutlich auch so sehr. Die Kinder in der KiTa und im Kindergarten stehen total auf Noah. Und nicht nur die Kinder. Der Name Noah ist übrigens der beliebteste Jungename im vergangenen Jahr in Deutschland gewesen. Er bedeutet „der Ruhebringer“. Und danach sehnen wir uns doch alle. Nach Ruhe, in einer so hektischen Welt. Und ruhig muss die Erde nach diesem Gewitterregen wohl gewesen sein. Ruhig, Neu, Rein. „Alles wird gut“ eben!

Aber spätestens wenn wir den Flimmerkasten einschalten, oder das Internet bemühen, oder einen Blick in die Zeitung werden, bekommen wir ein anderes Bild dieser Welt vorgestellt. Von wegen „Alles wird gut“, denkste. „Alles wird schlecht“ heißt es da. Klimawandel, Hurrikans, steigende Meeresspiegel und Schlagzeilen, die vom Lebensmotto geprägt sind „nach uns die Sintflut“.

Hat sich die Welt so weit von der biblischen Beschreibung entfernt? Was ist geworden aus dem Neuanfang 2.0? Ich glaube, so positiv wie uns die Bilder aus den Kinderbibel den Auszug aus der Arche und den damit verbundenen Neuanfang es weiß machen wollen, ist die Geschichte gar nicht angelegt. Ich bin mit einer Kinderbibel aufgewachsen, die schonungsloser war. Da betraten die Gestrandeten nämlich keine neue Welt, sondern die alte. Kein neues Paradies, was schlicht und einfach daran zu erkennen war, dass am Fuße des Berges, auf dem die Arche liegen blieb, die Leichen der elendig ersoffenen Menschen und Tiere lagen. Wortlos schreiende Zeugen der Zerstörung, die diesem Neuanfang im wahrsten Sinne des Wortes zur Grunde lag. Und schnell wird klar, dass auch Noah und die Seinen ein Überbleibsel aus der Alten Welt sind.

Wie heißt es in unserem Bibeltext: „*Denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.*“ Ich weiß, dass ist eine Behauptung, an der wir zu knabbern haben. Eine klare biblische Antwort auf eine mittlerweile philosophische Frage: Ist der Mensch von Grund auf Böse oder Gut? Beantworten Sie diese Frage für sich selbst. Die Bibel bezieht hier eine eindeutige Position. Vor drei Jahren hat man die Noahgeschichte aufwendig verfilmt. Mit Russel Crowe in der Hauptrolle. Vielleicht haben Sie den Film gesehen. Eine Szene ist mir eindrücklich in Erinnerung geblieben. Als Noah mit den Seinen auf der Arche war, erkennt er, dass auch er ein Teil des verderbten Menschengeschlechts ist und will sich und die Seinen töten. Als er aber seine Enkel, die noch auf der Arche geboren werden, in den Armen hält, bringt er es nicht übers Herz. Er hat Mitleid mit ihnen und verschont sie. Noah glaubt er hätte versagt, aber das Gegenteil ist der Fall. Er hat bewiesen, dass der Mensch, obwohl von Grund auf böse, zu Liebe und Barmherzigkeit fähig ist. Sie glauben, dass ist weit hergeholt – ich glaube nicht. Unser Bibeltext berichtet vom Altar, den Noah unmittelbar nachdem er wieder festen Boden unter den Füßen hat, baut. Allgemein gilt dies als Zeichen des Danks, dass er errettet und verschont wurde. Er bringt ein Brandopfer dar, von reinem Vieh und reinen Vögeln, von denen er ja mehr als nur zwei mitgenommen hatte. Ein Brandopfer ist in der jüdischen Tempeltradition aber kein Dankopfer sondern ein Sühneopfer. Also Ausdruck der Erkenntnis eigener Schuld. Noah weiß, dass er seine Rettung nicht verdient hat. Er weiß, dass er selbst lebendiges Beispiel des Mitleids, der Barmherzigkeit und der Liebe Gottes ist und der Vergebung und des Neuanfangs immer wieder bedarf. Er bittet um Entschuldigung und Gott nimmt seine Entschuldigung an. Und das macht diese Errettungsgeschichte noch viel besonderer. Denn obwohl Gott weiß, dass sich der Mensch im Grunde nicht ändern wird, hält er am Menschen fest. Wenn das kein Ausdruck eines leidenschaftlichen, eines mitfühlenden und eines gnädigen Gottes ist. Die Geschichte Noahs ist eine von vielen wunderbaren Zeugnissen der großen „Trotzdem“ Gottes. Trotzdem der Mensch zu sehr auf sich selbst fixiert ist, trotzdem er seine Blicke und sein Begier auf das richtet, was er Unheil stiftet als guttut, trotzdem er viel zu oft auf sich selbst vertraut als auf Gottes Güte, trotzdem errettet er die Seinen. Und so kommt es zu einem Neuanfang, der eigentlich keiner ist. Behütet und bewahrt im Schutzraum der Arche kehren die Menschen als ein Überbleibsel aus der „alten Welt“ zurück in die Welt. In eine Welt von Werden und Vergehen; von Frost und Hitze; von Sommer und Winter; Tag und Nacht; und auch von Leben und Sterben. Aber doch ein Neuanfang irgendwie. Ein Aufbruch in ein neues Leben mit den Alten Protagonisten.

Was bleibt ist neben dem Versprechen, dass Gott, solange die Erde steht, auch ihre Ordnung aufrechterhält, was bleibt ist ein Mensch, der immer wieder der Buße und der Vergebung bedarf. Der sich nach Neuanfängen sehnt, wenn das alte ihn zu ertränken droht.

Aber Gottes Erwählungsgeschichte geht weiter. Inmitten des Chaos erwählt er die seinen: Am Anfang die Ersten beiden, Adam und Eva, dann Noah und seine Familie, dann ein ganzes Volk - Israel, dann alle, die an ihn glauben, an seinen Sohn Jesus Christus, der Selbst zum Sühneopfer wird, damit wir ein für alle Mal gereinigt werden, nicht mit dem Wasser der Sintflut, sondern dem Wasser der Taufe. Gott ist es, der neu anfängt und uns somit immer wieder die Möglichkeit zu einem Neuanfang mit ihm schenkt.

Und was uns beschieden ist, ist das gleiche wie Noah. Wir feiern Gottesdienst. Wir treten vor Gottes Angesicht, vor seinen Altar, nicht um zu opfern, denn das hat Gott für uns getan, aber um uns an dieses Opfer, seinen Sohn Jesus Christus zu erinnern. Wir feiern Gottesdienst in einer Gemeinschaft, die doch nicht selbstverständlich ist. Wir freuen uns aneinander, auch wenn wir nicht perfekt sind. Wir beten um Frieden in der Welt, weil wir wissen, dass wir ihn nicht herstellen können. Und wir danken, dass auch wir immer wieder von Gott in seinem Schutzraum behütet werden. Wir reagieren auf Gottes rettendes Handeln auch an uns. Auch wenn wir vielleicht gerade von Wogen und Wellen bedroht werden. Wenn dunkle Wolken in unserem Leben aufziehen, oder Trauer unser Herz umfassen hat. Dann dürfen wir an diesem ersten Tag der Woche immer wieder Gottesdienst feiern, weil der Sonntag selbst Woche für Woche für einen Neuanfang steht. Für ein Beginnendes Leben – selbst nach dem Tod.

Wir bitten Gott um seinen Segen, wenn wir die Arche Kirche, diesen sonntäglichen Schutzraum, wieder verlassen und in die Schutzlosigkeit des Alltags eintreten, wenn ein Kind den Mutterleib verlässt und eintaucht in die raue Wirklichkeit dieser Welt oder wenn Erwachsene mit der Taufe eine neue Existenz annehmen. Dann ist es wichtig, dass wir uns ganz Gott ausliefern, dass wir uns bewusst werden: Unser Leben und Überleben hängt nicht von den Machtkämpfen ab, sondern allein von Gottes Segen. Das verändert nicht die Welt, aber unsere Anschauung von dieser und auf diese Welt.

Und Gott hat seine Freude daran, wenn wir zu ihm kommen und miteinander Gottesdienst feiern.

Am Anfang habe ich gefragt, ob die Sintfluterzählung weltfremd ist. Nein, ist sie nicht. Sie ist näher am Leben dran, als es auf den ersten Blick scheint. Sie legt offen, wie wir unser Leben verstehen und durch den Glauben an Gott und Jesus Christus deuten können. Und da macht es schon einen Unterschied, ob ich nach dem Motto lebe: nach mir die Sintflut! und damit die

nächste Sintflut provoziere, oder ob ich die Verheißung Gottes annehme, dass wir unser Leben im Rhythmus von Werden und Vergehen verantwortlich gestalten können. Dazu sind zwei Dinge nötig: so wie Noah Gottesdienst zu feiern und so wie Noah mit dem Zuspruch und im Segen die Arche, unsere Kirche, vertrauensvoll und zuversichtlich als Gesegnete und gleichzeitig Segen in dieser Welt wirkende zu verlassen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.